

Heidegger Studies Heidegger Studien Etudes Heideggeriennes

Emergence of the Question
of Being, absolute Reflection,
and Today's "Chaos"



Duncker & Humblot · Berlin

HEIDEGGER STUDIES · HEIDEGGER STUDIEN
ETUDES HEIDEGGERIENNES

VOLUME 17 · 2001

Heidegger Studies

Heidegger Studien

Etudes Heideggeriennes

Volume 17 · 2001

**Emergence of the Question
of Being, absolute Reflection,
and Today's "Chaos"**



Duncker & Humblot · Berlin

Each issue of *Heidegger Studies* carries an appropriate volume title in order to draw attention to the point toward which most, if not all, contributions gravitate.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Heidegger studies = Heidegger Studien. – Berlin : Duncker und Humblot.

Erscheint jährl. – Früher verl. von Eterna Press, Oakbrook, Ill. –

Aufnahme nach Vol. 3/4. 1987/88 (1988)

ISSN 0885-4580

Emergence of the Question of Being, absolute Reflection, and Today's "Chaos". –

Berlin : Duncker und Humblot, 2001

(Heidegger studies ; Vol. 17)

ISBN 3-428-10604-0

All rights reserved

For subscription information contact:

Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot GmbH

Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin

Fremddatenübernahme: Fotosatz Voigt, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0885-4580

ISBN 3-428-10604-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Table of Contents / Inhaltsverzeichnis / Table des Matières

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Martin Heidegger

- Die Frage nach dem Sein 9

II. Articles

Detlev Lüders

- Der „Zauber der Welt“ und das heutige „Chaos“: Heidegger und die moderne Dominanz des Dürftigen 21

George Kovacs

- Heidegger in Dialogue with Herder: Crossing the Language of Metaphysics toward Be-ing-historical Language 45

Mafalda de Faria Blanc

- De l’Idée à l’Ereignis: la lecture heideggerienne de l’ontologie de Hegel 65

Jesús Adrián Escudero

- Der junge Heidegger und der Horizont der Seinsfrage 93

O. Bradley Bassler

- The Birthplace of Thinking: Heidegger’s Late Thoughts on Tautology 117

Ingrid Auriol

- Situation de l’animal et statut de l’animalité 135

III. Essays in Interpretation

Pascal David

- From Fundamental Ontology to Being-historical Thinking 157

Rodrigo Guerizoli

- Bericht über die Tagung „Heidegger e i Medievali“:
Cassino, 10.–13. Mai 2000 169

Manfred Riedel

- Bildkunst im Spätzeitalter: Hans Kock zum 80. Geburtstag 181

IV. Update on the *Gesamtausgabe*

- List of Heidegger's Gesamtausgabe (in German, English, French, Italian, and Spanish) 187

Addresses of the Contributors

197

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Die Frage nach dem Sein*

Martin Heidegger

Die Frage ist sogleich zweideutig; sie kann meinen: das Sein des Seienden; was das Seiende als solches ist (Leitfrage steht schon in der „Unterscheidung“ – dem Ursprung?); so gefragt, ist es *die Frage*, mit der die abendländische Philosophie ihren Anfang nahm und wodurch ihr Fortgang und ihr Ende geleitet wurde.

Es ist die Leitfrage der abendländischen Philosophie. (In ihrem Gefolge kam es schulmäßig zu „Ontologien“. Alle Ontologien bleiben im Bereich dieser Frage.)

Die Frage nach dem Sein – kann aber auch meinen: das Wesen des Seins selbst – was das *Sein* sei (nicht das Seiende); es ist *die Frage*, die gegenüber der Leitfrage erst *gestellt* und als Frage in ihrer Notwendigkeit erfahrbar gemacht werden muß. In ihr wird das Wesen des Seins selbst gesucht – das, von woher und wodurch es als das Sein west; diese Frage ist *die Grundfrage*, auf die die bisherige Leitfrage zurück gebracht werden muß. Sie ist die *eigentliche* Seinsfrage. Aus ihr bestimmt sich Recht und Art und Dringlichkeit der Leitfrage.

Die Grundfrage – nach dem Wesen des Seins selbst – nicht nur und erst des *Seienden* – stellt das Sein selbst noch in Frage – rückt es also im voraus noch in einen, noch zu bestimmenden Bereich, aus dem es die *Offenbarkeit* seines eigenen Wesens empfängt – seine *Wahrheit*.

In der Grundfrage liegt daher im voraus die Frage nach der *Wahrheit selbst*. Diese Frage heiße daher die Vor-frage. Nicht deshalb, weil sie zuerst gestellt und bewältigt werden müßte, sondern weil sie und allem Fragen immer vorausspringt – gerade wenn sie als solche Frage nicht eigens begriffen ist. Sie bleibt diese Vorspringende Frage aber nur in der Zugehörigkeit zur Grundfrage – nicht an sich.

So kündigt sich eine eigentümliche Verklammerung der Grundfrage, der Leitfrage, der Vorfrage an und *diese Einheit* umschreibt das, was unbestimmt die Seinsfrage genannt sei.

Wird die so verstandene Seinsfrage gestellt, dann muß über das Sein selbst noch hinaus gegangen werden. Sein *und* – ein Anderes kommt dann zur Sprache. Das Andere muß dann jenes sein, worin das Sein die Wesung und die Wahrheit (Lichtung – Verbergung) hat – ja jenes, worin die Wahrheit selbst – ihre Wesung hat. (ausführlicher –; Verdeutlichung der *Sinn-frage*)

* Vgl. die drei Hauptfragen.

Die eigentliche und volle Frage nach dem Sein läßt sich daher anzeigen durch einen Titel von der Art Sein und ... Dieser Titel ist dann die Nennung einer *Fragestellung* (vgl. S. 13).

Worin aber das Sein selbst die Wesung hat – wie sollen wir das wissen? Wenn wir es nicht willkürlich erfinden dürfen, müssen wir suchen. Und soll das Suchen nicht ziellos sich zerstreuen, dann bedarf es der Weisung. Diese kann nur aus dem kommen, was uns geschichtlich trägt und führt – aus der Art, wie die Wahrheit des Seins die abendländische Geschichte durchherrscht. Und dies kündigt sich für den Umkreis unserer Absicht am deutlichsten an durch die Gestalt, in der die Seinsfrage bisher gefragt und bewältigt wird. Das ist die Leitfrage, die fragt: *tú tò öv* – was das Seiende sei. So vielfältig die Behandlung dieser Frage und ihrer Bewältigung im Verlauf der abendländischen Geschichte sein mag, alles ist doch vorgezeichnet durch die im ersten Anfang gesetzten Möglichkeiten und alles bleibt in den damit gezogenen Grenzen.

Die Grundfrage – was das Sein selbst sei – ist in der Abfolge des Fragens die spätere und zwar notwendig; obgleich sie als die jüngste – erst genannte gelten muß, bleibt sie der Sache nach die älteste. Sie ist anfänglicher als der erste Anfang und in ihr geschieht daher der andere Anfang. Aber gerade deshalb ist die Grundfrage dem ersten bisherigen Anfang und seiner Geschichte unauslöslich [sic!] verbunden, so daß all dieses durch die Grundfrage ursprünglicher zu sich selbst kommt und erneut geschichtlich wird.

Das Fragen nach dem Sein, in der Weise der vollen und eigentlichen Seinsfrage, übernimmt nichts Geringeres als die Rettung und Bewahrung des verborgenen und reichsten Grundes der abendländischen Geschichte und damit des Schicksals der europäischen Völker.

Die Übernahme der Überlieferung jedoch gelingt niemals durch ein äußerliches Erneuern des Gewesenen, sondern nur im schaffenden – selbst fragenden Kampf um das Künftige.

Deshalb gibt es künftig keine wesentliche denkerische Bemühung, die sich nicht *frei* in die Botmäßigkeit zum Wesenhaften der ganzen abendländischen Seinsüberlieferung stellte. Und daher muß auch jede Rettung dieser Überlieferung getragen und befeuert werden von einem neuen der eigensten Not entwachsenden – selbst vorgehenden Fragen. Durch die höchste Freistellung gegen den ersten Anfang wird dieser selbst erst wieder frei in seiner bindenden Kraft, um entscheidende Weisungen dem neuen Fragen, d.h. dem Fragen der Grundfrage zu schenken. Die Weisung aber, deren wir vor allem bedürfen, ist der Hinweis auf das, worin das Sein selbst seine Wesung und Wahrheit hat.

Vermögen wir dieses aus dem ersten Anfang zur Leitfrage und aus ihrer Geschichte zu ersehen? Gewiß – sobald wir die Grundfrage ernst nehmen und sie nicht mit der Leitfrage zusammenwerfen und meinen, durch diese sei jene schon bewältigt oder auch nur gestellt. Gewiß – sobald wir die Leitfrage selbst und ihre

bisherige Bewältigung herausnehmen aus den verhärteten und geläufig, d.h. fraglos gewordenen Auslegungen.

Welchen Wink gibt der Anfang und die Geschichte der Leitfrage des abendländischen Denkens für das Fragen nach der Wahrheit des *Seins selbst*? Die Leitfrage sucht das Sein des *Seienden*. Indem sie dabei das Sein zur Sprache bringt – aber im Blick auf das Seiende selbst, um dieses als solches zu begreifen –, sagt sie vom Sein, ohne doch es selbst eigens zu befragen. Aber schon indem sie das Sein nennt, gibt sie im wesentlichen Wort, darin sie es nennt, eine Auslegung des Seins. Und in der Auslegung beansprucht sie einen Bereich, in den hinaus sie das Sein rückt, aus dem her sie das Sein ins Offene und damit in die Wahrheit stellt. All dieses aber, ohne davon noch eigens zu wissen und wissen zu müssen; denn für den ersten Anfang, der *überhaupt das Sein ausspricht* – und es für das Seiende, zu dessen Eröffnung im Wissen und Gestalten ausspricht, geht die ganze Wucht der Fragen notwendig dahin, durch das Sein erst einmal des Seienden Herr zu werden und inmitten des Seienden Fuß zu fassen.

Aber sofern ebenso notwendig die Nennung des Seins und die Entfaltung dieses Nennens im Befragen des Seienden schon eine Auslegung des Seins ist – und zwar eine aus der Ursprünglichkeit eines Anfangs erwachsende, wird in all dem *für uns* ein Wink verborgen liegen, dessen weisende Kraft ans Licht gezwungen werden muß. Versuchen wir solches, dann vollziehen wir schon einen ersten Schritt in der Aufstellung der Grundfrage.

Nur im groben Hinweis auf die anfänglichen Grundworte für das Sein sei dies jetzt getan. Die Grundworte sind φύσις, ἴδεα, οὐσία, die als „Natur“, als „Idee“, als „Substanz“ in vielfacher Bedeutung das abendländische Denken tragen und bestimmen. Wird das Anfängliche Sagen vom Sein und damit das obzwar unentfaltete – aber deshalb umso unverfälschtere – wesentlich begriffen aus dem, von woher es spricht, dann zeigt sich: φύσις – das *Sichentfaltende Aufgehen*, worin und wodurch erst das Seiende ist, was es ist. Das Sichentfaltende Aufgehen aber ist das Hereinstehen von darin Anwesendem – Geschehnis der Anwesenheit – Anwesung. Darin liegt aber ein Zweifaches: das Sichentfalten – von sich her – das *Insichständige* – eines Anderen schlechthin unbedüftige; zugleich aber das Aufgehen als jenes, wovon alles seinen Bestand und Dauer hat – das *Beständige* selbst. Insichständige Beständigkeit ist reine Anwesenheit – Anwesung im vollen Sinne. (ebenso wesentlich: das ἔν = ὅν; „Einheit“, ἔργος, die Entfaltende Sammlung, gesammelt im Anwesen und durch dieses!) Hierin liegt der Wink auf Gegenwart und damit auf die Zeit. Wenn jetzt dieses Wort genannt wird, so muß das Genannte erst recht unberührt bleiben von jeder heute geläufigen und späteren aber auch *damaligen* Auslegung; nur als ein Wink in solches, was im Sagen der φύσις mächtig ist. So unberührt und in seiner verschlossenen Richtung der „Zeit“ genannt lassen, daß wir uns sogar hüten müssen, es auch nur gegen den „Raum“ abzugrenzen – aus der geläufigen Zusammenstellung von Zeit und Raum.